

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugskarte bei wöchentlich regelmäßiger
Erscheinung monatlich RM. 3,70 (incl. Post), durch
Vorkauf RM. 2,70 einschließlich 22,4. Rp.
Vorkauf (ohne Postgebühren). Einzel-
nummer 10 Rp.; außerhalb Großstadt 15 Rp.
Gubenerstraße 10 Rp.

Druck und Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden 11, Marien-
straße 38/42, Ruf 25241. Postfach 1068 Dresden. Die Dresdner
Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des
Landrates zu Dresden, des Stadtschreibers beim Oberverwal-
tungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden.

Verlagspreis 11 Reichsmark Nr. 1: 11 Reichsmark
(22 mm breit) 11,5 Rp. Nachträge nach Blatt 2.
Familienabgabe 2 Rp., Einzelnummer 10 Rp.,
Zelle 2 Rp., Abgabe, 10 Rp. — Nachdruck
nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten.
Unverlangt Einsendungen werden nicht entbunden.

Der Führer spricht heute zum deutschen Volke

16,30 Uhr über alle deutschen Sender

Berlin, 30. Januar. Heute, am Tage der nationalen Erhebung, spricht der Führer zum deutschen Volke. Die Rede wird 16,30 Uhr über alle deutschen Sender übertragen. Im Anschluß an den Abendnachrichtendienst wird die Sendung um 20,20 Uhr wiederholt.

Der Weg zum Großdeutschen Reich

Der Großdeutsche Rundfunk bringt heute, am 30. Januar, von 10 bis 20 Uhr, die Reichsfeier „30. Januar — Wartein am Wege zum Großdeutschen Reich“, die den Hörer unmittelbar an die Stätten stellt, an denen sich die Geschichte der Bewegung und die Geschichte des nationalsozialistischen Staates vollzogen hat. So werden wir u. a. im Lagertempel in Potsdam, in München in der Kaserne, im Sternedee-Brau, im ersten Geschäftszimmer der Partei, vor der Feldherrnhalle, im Volksgerichtshof, in Halle 7 der Festung Landberg, in Koburg auf dem Weg zum Festungsbau, im Kaiserhof in Berlin und vor jenem historischen Fenster der Reichskanzlei stehen, unter denen der Fackelzug des 30. Januar 1933 vorbeizog. Weiter zeichnet die Sendung den Weg von 1933 bis zum achten Erinnerungstag des 30. Januar, den Abschluß bildet der Gruß der kämpfenden Front zum 30. Januar 1941.

Der Stadtschiff spricht zur SA

Am 30. Januar gedenkt die SA in einer Sendung des Großdeutschen Rundfunks von 12,40 bis 14 Uhr mit Marsch und Kampfliedern des achten Jahrestages der Machtübernahme. In dieser Sendung spricht gegen 13 Uhr der Stadtschiff zur SA.

U-Boot versenkte 11500 Bruttoregister-tonnen

Berlin, 29. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein U-Boot versenkte 11500 Bruttoregister-tonnen feindlichen Handelschiffesraum.

Im Zuge der bewaffneten Ausklärung griffen gestern einzelne Kampflinien kriegswichtige Ziele in London mit Spreng- und Brandbomben erfolgreich an. Außerdem wurden Treffer auf Bahnanlagen einer Stadt in Ost-England erzielt.

Im Seegebiet westlich Irlands versenkten Fernkampflinien ein feindliches Handelsschiff von 4800 BRT und beschädigten zwei weitere Handelsschiffe schwer.

Fernartillerie des Meeres beschob erneut kriegswichtige Ziele in Südostengland.

Der Feind floh am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht wieder in das Reichsgebiet nach in die besetzten Gebiete ein. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Das Ritterkreuz für Oberleutnant Jope

Berlin, 29. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritter-

Am 30. Januar findet anlässlich des 8. Jahrestages der Machtübernahme in Deutschland auch im sowjetischen Raum eine Feierstunde statt, an der Propagandasekretär Karl Murgas über die Bedeutung dieses Tages für das sowjetische Volk sprechen wird.

Der Führer empfing den Sonderminister

Berlin, 29. Januar. Der Führer empfing heute in Gegenwart des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, in der Neuen Reichskanzlei den königlich ungarischen Sonderminister Vilas Karl von Bartha. Eine Abteilung der Wehrmacht erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen. Später wurde der Sonderminister vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfangen.

Britisches Unterseeboot „Triton“ verloren

Stockholm, 29. Januar. Die britische Admiralität hat laut Reuters eine Mitteilung veröffentlicht, wonach das U-Boot „Triton“ überfällig ist und als verloren betrachtet werden muß. Das U-Boot „Triton“ wurde im Oktober 1937 als erstes eines neuen Typs vom Stapel gelassen. Es hatte eine Wasserverdrängung von 1090 Tonnen und eine Besatzung von 60 Mann.

Treue des Eisernen Kreuzes Oberleutnant Jope in einem Kampfschiff

Oberleutnant Jope hat sich im Einsatz gegen Polen, Frankreich und England als tapferer Offizier und hervorragender Flugzeugführer ausgezeichnet. Seine bedeutendste Woffen-tat ist der Angriff auf die 42000 BRT große „Empire of Britain“, das zweitgrößte Schiff der britischen Handelsflotte. Mit zwei Bombenwolltreffern warf er das Schiff in Brand, so daß Abfliegen erforderlich wurde; das Schiff wurde später von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Oberleutnant Bernhard Jope stammt aus Sachsen. Er wurde am 10. Mai 1914 in Leipzig als Sohn eines Kaufmannes geboren. Er besuchte das Realgymnasium zu Leipzig, das er 1933, nach Ablegung des Abiturientenexamens, verließ, um auf der Technischen Hochschule Danzig Flugzeugbau zu studieren. Am 1. April 1935 trat er als Pilot in die Luftwaffe ein, wurde am 20. April 1937 zum Leutnant befördert, wurde 1938 Oberleutnant und erhielt 1939 in Anerkennung besonderer Leistungen als Angehöriger der „Legion Condor“ ein vorgerichtetes Rangabzeichen. Das Eiserner Kreuz 2. Klasse wurde ihm im September 1939, das Eiserner Kreuz 1. Klasse im September 1940 verliehen.

Reichsjustizminister Dr. Görtner gestorben

Berlin, 29. Januar. Reichsminister der Justiz Dr. Görtner ist in der Nacht zum 29. Januar 1941 nach kurzer Krankheit infolge eines Herzschlages verstorben.

Franz Görtner wurde am 26. August 1881 in Regensburg als Sohn eines Eisenbahnbeamten geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums seiner Vaterstadt besuchte er das Maximilianum in München, von wo aus er seine juristischen Studien machte. Görtner diente in Regensburg und bestand dann mit hervorragender Note das juristische Staatsexamen. 1909 wurde er in das Justizministerium berufen, wo er bis zum Kriegsausbruch als Personalreferent tätig war. Im Weltkrieg stand Görtner als Hauptmann der Reserve an der Front und nahm zuletzt an der Expedition in Palästina teil, wo er als Bataillonskommandeur den Rückzug der ihm anvertrauten Truppen durch das Jordanland leitete.



Auto. Archiv (M)

Im Jahre 1920 wurde Görtner wieder in das bayerische Justizministerium berufen, dessen Leitung er 1922 übernahm. Mit der Bildung des Reichsrechts v. Vapen wurde Görtner zum Reichsjustizminister ernannt. Im Zuge der Durchföhrung der Reichsreform übernahm dann Görtner am 10. Juni 1934 neben dem Reichsjustizminister auch noch das Reichsjustizministerium, nachdem Justizminister Kersch zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt worden war.

Seine Hauptaufgabe als Minister sah der für seine vielen Freunde im Reich und auch im Ausland allzu früh Dahingegangene darin, dem Deutschen Reich mehr und mehr eine

volksnahe, von fremdem Jdeengut völlig befreite Rechtsprechung im nationalsozialistischen Sinne zu geben. Die nationalsozialistischen Grundzüge, die Dr. Görtner bei der Eröffnungsbrede zum ersten Zusammentritt des Volksgerichtshofes am 15. Juli 1934 verkündete, umrissen klar und wegweisend das Wesen seiner hohen juristischen Auf-fassung. „Rein Volk, wie gesund es auch sei, darf einen Augenblick die Macht nicht außer Acht lassen.“ Dr. Görtner verpflichtete die Richter des Volksgerichtshofes als „unabhängige Richter, verpflichtet allein dem Gesetz, verantwortlich vor Gott und ihrem Gewissen. Das Schwert des Gesetzes und die Waage der Gerechtigkeit sind in ihre Hände gegeben. Beides aufzunehmen ist der Inbegriff des Richteramtes, dessen Größe und Verantwortung gerade im deutschen Volke von jeher ehrfürchtig empfunden, mit der Gewissenverpflichtung der Unabhängigkeit bezeugt worden ist.“ Auch in den folgenden Jahren seit der Amtsföhrung hat Dr. Görtner, ob öffentlich oder in privaten Kreisen, diese Ueberzeugung stets ausgesprochen und mit höchster Energie verteidigt, immer mit der Betonung, daß es „eine Rechtsunsicherheit nicht geben kann, weil der Nationalsozialismus dem deutschen Volke eine einheitliche, das ganze Volk beherrschende Rechtsanschauung gegeben hat. Daraus läßt sich ein sicheres Rechtsgesetz gewinnen.“ In diesem Sinne hat der so plötzlich verstorbene Reichsjustizminister gelebt und gewirkt, eine Persönlichkeit, die alle die, die sie näher kannten, in ihrer Bescheidenheit, Güte, Zielklarheit und außergewöhnlichen juristischen Begabung niemals vergessen werden.

Staatsbegräbnis angeordnet

Der Führer hat für den verstorbenen Reichsjustizminister Dr. Görtner Staatsbegräbnis angeordnet. Ferner hat der Führer Frau Görtner in einem Handschreiben seine herzlichste Anteilnahme zum Ausdruck gebracht.

Staatssekretär Dr. Schlegelberger vorläufiger Nachfolger

Nach dem Ableben des Reichsministers der Justiz Dr. Görtner hat der Führer zunächst den Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Franz Schlegelberger mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers der Justiz beauftragt.

Der Tag Adolf Hitlers

Berlin, 30. Januar 1933. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat Herrn Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt.

So berichteten es damals die „Dresdner Nachrichten“, und sie schlossen der Meldung die Namen der Minister an, die heute noch amtieren, und andere. Das war vor acht Jahren. Und es ist uns doch, und die wir damals bereits mitten im Strom des Lebens standen, als sei es gestern gewesen. All das, was in den Wochen und Monaten geschehen ist, vor der großen Wende und nachher, es steht lebendig in uns und wird nie in dieser Erscheinung nachlassen. Denn es sind die größten Tage des Reiches gewesen, die damals anhuben. Der das alles miterlebt hat, gestaltend oder auch nur bewußt Anteil nehmend, darf stolz darauf sein. Hier wurde Geschichte gemacht, große deutsche Geschichte und zugleich großdeutsche Geschichte. Nur wenige Generationen des deutschen Volkes sind benannt gewesen, Zeuge solcher Wende zu sein. Zeuge, und zugleich Träger von neuen Formen, Teilhaber am neuen Werte, Ruhmgeber neuen Wirkens.

Wir sagten „Geschichte“. Und in der Tat: Acht Jahre, so kurz sie uns scheinen mögen, so lang können sie zugleich sein. Acht Jahre — in ihnen ist nun schon wieder eine neue Jugend langsam herausgewachsen, das allerjüngste Deutschland zwar noch. Aber wir müssen uns vorstellen, daß an jenem 30. Januar 1933 noch allem geschichtlichen und politischen Wesen ferne jüngste deutsche Menschen lebten, die heute bereits vielleicht dennächst die Schulbank verlassen und ihre erste Arbeitstätigkeit aufnehmen werden — sie kennen bewußt schon nichts anderes mehr als das Reich Adolf Hitlers. Sie sind in ihm aufgewachsen, fern vom Streit der Parteien, fern von der Zermürdung wirtschaftlicher Nöte. Sie sind Wimpfe gewesen und schauen nun schon sehnd und hoffend auf die marschierenden Großen, in deren Reihen sie sich früher oder später einzufügen wünschen. Das Leben ist weitergegangen. Beglückend, zu wissen, daß der Weg, der damals dem deutschen Volke vorgezeichnet wurde, derselbe geblieben ist. Erhebend, zu fühlen, daß ihn der gleiche unverrückbar in eine hoffnungsvolle und reiche Zukunft gewiesen hat.

Denen, die es miterlebten, denen, die damals erst am Anfang standen, noch einmal eine kurze Rückschau auf das, was vorher war. Wir schlagen den Januarabend der „Dresdner Nachrichten“ des Jahres 1933 auf und lassen eine Folge von „Schlagzeilen“ vorüberziehen, die die Lage gleich Kapitelüberschriften in einem Geschichtsbuch zusammenfassen. 10. Januar: Verhellung der politischen Lage; Reichstagsauflösung wahrscheinlich. 18. Januar: Unterredung Hitler-Papen. Noch keine Entscheidung Hindenburgs. 20. Januar: Erwägungen über den „Staatsnotstand“. 21. Januar: Einigungsbestimmungen der Parteien. 23. Januar: Volkfront-untersuchen. 24. Januar: Verhandlungen kommen in Fluß. 26. Januar: Bluttige Zusammenstöße in Dresden. 30. Januar: Kabinett Schulerz zurückgekehrt. 30. Januar früh: v. Papen verhandelt. 30. Januar abends: Adolf Hitler Reichskanzler.

Und schon beginnt das Werk. Bereits der 31. Januar kündigt es: „Die neue Regierung an der Arbeit.“ Und der 2. Februar meldet nicht nur „Reichstag aufgeschloßen“, „Neuwahlen am 5. März“, sondern er bringt auch jenen historischen Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk, der alles enthält und umfaßt, was an wesentlichen Wünschen, Plänen, Hoffnungen und Forderungen ausgedrückt werden mußte, dessen Worte heute wie damals vollgültige Kraft haben. Sie sind noch immer das Programm, das uns in Gemeinschaft mit dem Programm der Bewegung auch in die kommenden Jahre begleitet. „Die nationale Regierung“, so heißt es dort, „wird das große Werk der Reorganisation der Wirtschaft unseres Volkes mit zwei großen Vierjahresplänen lösen. Binnen vier Jahren muß der deutsche Bauer der Verelendung entrissen sein, binnen vier Jahren muß die Arbeitslosigkeit endgültig überwunden sein. Und dann: Außenpolitisch wird die nationale Regierung ihre höchste Mission in der Wahrung der Lebensrechte und damit der Wiedererrichtung der Freiheit unseres Volkes sehen.“ „Wöge der allmächtige Gott“, so heißt es am Schluß, „unsere Arbeit in seine Gnade nehmen, unseren Willen recht gestalten, unsere Einsicht segnen und uns mit dem Vertrauen unseres Volkes beglücken. Denn wir wollen nicht kämpfen für uns, sondern für Deutschland.“

Das Schicksal ist dem deutschen Volke wahrhaft gnädig gesonnen gewesen. So konnte, was damals vielen unerfüllbarer Wunschtraum schien, in diesen acht Jahren der Wollendung ausgeführt werden. Und viel, viel mehr als das: Was an jenem 30. Januar nur Ahnung sein konnte, es erfüllte sich ebenfalls. Er wurde nicht nur der Tag der Wende des nationalen Umbruchs, des Wiederaufbaus und des Wiederaufstieges in jeder Form. Er war schon damals das große Signal für die deutsche Volkwerdung. An ihm hing, noch nicht sichtbar und doch schon Ahnung des Rom-menden, die Fahne des neuen Reiches auf.

Das Reich! Oft ist es zu den Deutschen gekommen, in mancherlei Gestalt. Und manche dieser Formen sind dann wieder zerbrochen. Aber niemals noch haben Form und Inhalt so wunderbar übereingestimmt wie heute. Und das eben gibt uns die Gewißheit, daß die Erfüllung des Traumes, die Wollendung der Idee, sich nun erst unter unseren lebenden Augen vollzog und idealisch vollzieht. Freilich, nie auch in der Geschichte unseres Volkstums ist wohl so kurzhaft, so un-gewaltig ein Strom des Willens und der Kraft über den deutschen Menschen gekommen, das sich so schnell und so grund-tüchtig alles, was wir hatten und was wir taten, ge-